

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 97 (1971)

Heft: 20

Artikel: Nächtliches Gespräch

Autor: Ehrismann, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hänschen klein –

oder:

Wie wird man ein berühmter Autor?

Wolfgang Altendorf berät
einen jungen Dichter

Kürzlich schrieb mir ein junger Dichter: «Ich möchte gerne rasch berühmt werden. Wie macht man das?»

«Dass Sie sich mit dieser Frage gerade an mich wenden», schrieb ich zurück, «hat mir ein herzliches Lachen abgenötigt. Wollen Sie etwa damit sagen, dass ich berühmt bin? Da täuschen Sie sich gewaltig. Als kürzlich unsere Zeitungsfrau das Zeitungsgeld kassierte, fragte sie mich nach meinem Namen. Da haben Sie's. Dennoch weiß ich natürlich, auf welchem Weg man heute rasch und sicher berühmt werden kann. Lassen Sie es mich Ihnen an einem Beispiel erläutern. Sie kennen doch das Kinderliedchen „Hänschen klein ging allein in die weite Welt hinein. Stock und Hut steht ihm gut, ist gar wohlgemut!“

Dieses reizende Liedchen kann – aus der literarischen Tradition heraus – als genialer, gelungener Wurf bezeichnet werden. Heutzutage jedoch würde ein Autor sich für eine solche gereimte Strophe nur Hohn und Spott bei den Kritikern einheimsen. Davor schützt sich der zwar traditionsbewusste, aber doch mit der Zeit gehende mäßig-moderne Poet, indem er ganz einfach auf den Reim verzichtet. Etwa so:

Klein Hänschen
ging hinein in die Welt.
Gar gut steht ihm
Hut und Stock. Weit, allein –
wohlgemut?

Die Kritik wird ihm, schon wegen dem Fragezeichen am Schluss, einiges Talent zubilligen, – *(dem man seine Aufmerksamkeit nicht versagen sollte)*. Ruhm jedoch kann man damit nicht ergattern, geht doch aus der, wenn auch reimlosen Strophe klar hervor, dass Hänschen, angetan mit Stock und Hut, zwar einsam und allein, dennoch wohlgemut (wenn auch in Frage gestellt) in die Welt hinauszieht, ein Vorgang, der sich ohne Mühe nachvollziehen lässt. Mühselig jedoch muß es sein! Wer heutzutage, wie Sie, rasch berühmt werden möchte, muß da bedeutend un-deutlicher, am besten absolut un-verständlich werden. Beispielsweise:

Welthinein –
Hineinwelt
gar klein steht
Stockhut.
Weit Hänschen
Alleingang.
Wohlgemut ihm du?

Das Fragezeichen darf natürlich auch hier nicht fehlen, und selbstverständlich benötigen wir dazu noch eine Überschrift. Blättern wir doch im Fremdwörter-Lexikon: *(Exophorie)* – hört sich prächtig an, und niemand weiß, was es bedeutet.

Da sehen Sie, wie einfach das ist. Und weil es dermaßen einfach ist, gibt es im Augenblick und hierzu lande rund zwölfhundert berühmte Autoren oder solche, die auf dem besten Weg dazu sind. Zwölfhundert Genies! In was für einer Zeit leben wir doch! Wir dürfen stolz sein. Reihen Sie sich also da getrost ein. Herzliche Grüße und viel Erfolg, Ihr ...»

Eine Woche später erreichte mich ein zweiter Brief des jungen Dichters: «Ich habe Ihr Gedicht *(Exophorie)* der berühmten Literaturzeitschrift *(Konfusion)* eingereicht, um die Probe aufs Exempel zu machen. Man ist begeistert und möchte es ganz groß herausbringen. Dazu aber benötigt man die biographischen Angaben des Verfassers, Informationen über seinen Werdegang, seine bisherigen Werke. Auch eine großformatige Foto von Ihnen. Setzen Sie sich doch bitte sogleich mit der Redaktion in Verbindung ...»

Nächtliches Gespräch

Schlafe, mein Knabe! Die Erde steigt höher.
Das Taglicht ging unter, und Traumzeit ist's lang.
Aber, mein Söhnlein, was bist du so traurig,
und deine Augen, wie blicken sie bang?

Mutter, o Mutter, erzähl von der Erde!
Laß doch die Schäfchen, das Wolkengetier!
Nur von der Erde, dem blauen Planeten
– o wie er leuchtet! –, erzähl, Mutter, mir!

Nein, Kind, ach nein, Kind – die Nacht ist so friedlich.
Und wie ein Körnerwurf glänzt Stern an Stern.
Morgen erwachst du. Wirst groß bald und kräftig.
Wächst wie der Zwölfbau aus winzigstem Kern.

Mutter, o Mutter, erzähl von der Erde!
Die Tage, die Nächte dort, sagst du, sind klein?
Und die, die da lebten, geboren, gestorben,
würden nie Tausende Zeiten alt sein?

Und die, die da lebten ... Ach Kind, mußt du's wissen?
Lebt lang dort schon keiner. Wuchs lang dort kein Brot.
Vergiftet. Erschlagen. Verbrannt und erfroren.
Die Erde, mein Kleiner, die Erde ist tot.

Ist tot ... Und doch leuchtend im kosmischen Raume.
Sie hatten nicht Köpfe, zwölfschopfig, wie wir?
Und wären – vielköpfig, vielbeinig – vielleicht dann
glücklich gewesen wie wir, Mutter, hier?

Glücklich wie wir hier? Sind wir, Kind, denn glücklich?
Ja lache du, Knabe – das Erdenlicht strahlt!
Sie hätten auch glücklich sein können, die Menschen,
und haben sich selber zu Tode zermahlt.

Vergifteten Meere? Ausrotteten Völker?
Gefoltert, erschlagen, verbrannt und erstickt?
Der Mann in der Erde! Der Mann in der Erde!
Jetzt hat er, o Mutter, verzweifelt genickt.

Nun träumst du schon, Söhnlein. Vergiß sie, die Erde!
Blaugoldnen Planeten ... So tödlich, so kalt ...
Du aber wirst leben, Kind, leben, o leben!
Und schön wie der Morgen ist deine junge Gestalt.

Albert Ehrismann

